

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 5

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Fr. 10.-). **Bezugsadresse:** SLS, Pro Sport-Marke, Postfach 167, 6314 Unterägeri (Wichtig: Vereinsname und Verbandszugehörigkeit angeben).

Die zehn besten Verkaufsideen werden von einer Jury ausgewählt und mit Pro Sport-Marken im Wert von je 250 Franken belohnt. Mitmachen ist angefragt!

Den Grundstein der Zuschlagsmarke für den Schweizer Sport legte im September 1980 der damalige Nationalrat und heutige Bundesrat **Adolf Ogi**, Chef EMD, mit einem Postulat.



«Fair zu mir – fair zu dir» – auch im Sport

Der Sport vermittelt Lebensfreude. Doch er vermag noch viel mehr zu bewirken. Tragende Elemente der sportlichen Betätigung – in Vereinen, in Schulen oder losen Freizeitgruppierungen – sind die Fairness und die Integration. Das sportliche Miteinander über Alters-, Rassen- und Religionsgrenzen hinweg stärkt in einer harmonischen Weise auch bedeutende gesellschaftliche Gemeinschaftswerte. Der Schweizerische Landesverband für Sport (SLS) setzt seit 14 Jahren mit seinen Fair-play-Aktionen wichtige Akzente. Gefördert werden der Respekt



Sport vermittelt Lebensfreude und verbindet Menschen.

und die Akzeptanz gegenüber Mitspielern, sportlichen Gegnern, Schiedsrichtern sowie Zuschauern. Die Fairness im Zusammenleben mit anderen steht auch im Mittelpunkt der diesjährigen Sammeltätigkeit der kirchlichen Hilfswerke Fastenopfer und Brot für alle. «Fair zu mir – fair zu dir» – dieses Motto gilt auch im Sport. Der SLS, dessen Zielsetzung es ist, den Sport noch besser in der modernen Gesellschaft zu verankern, wird in diesen Wochen in verschiedenen Formen gemeinsam mit den beiden Organisationen auftreten.

SLS · ASS



Veteranen-Vereinigung UOV Aarau

Die Veteranen-Vereinigung des UOV Aarau kann im Februar 1997 ihr 25jähriges Bestehen feiern. Dies soll Grund genug sein, sie einmal der Leserschaft des «Schweizer Soldat und MFD» vorzustellen.

Ihr Bestand betrug am Tage ihrer 24. Jahresversammlung (27.2.1996) 102 Kameraden, davon 63 Ehrenveteranen des SUOV. Das älteste Mitglied kann am 8.8.1996 seinen 95. Geburtstag feiern. Als gutes Zeichen der Kameradschaft und des Zusammenhaltes darf sicher vermerkt werden, dass nur drei Obmänner der bald 25jährigen Geschichte der Vereinigung vorstanden.

Das **Arbeitsprogramm**, welches alljährlich an der immer gut besuchten Jahresversammlung (rund 50 Prozent des Bestandes) genehmigt werden muss, umfasst:

- monatliche Zusammenkünfte mit einem Ausmarsch am Nachmittag und einen Hock am Abend
- drei Petanque-Nachmittel, die vor allem bei unseren ältesten Kameraden grossen Anklang finden

- zwei Picknicktage mit unseren Frauen in einer Waldhütte
- Eine Tagesreise mit den Frauen
- Eine 2-Tagesreise für die Mitglieder
- Eine Tagesreise mit den Frauen, welche geheim gehalten und als Überraschung deklariert wird

Dass dieses Programm bei den Mitgliedern und den Damen auf grosses Interesse stösst, zeigt die Tatsache, dass schon öfters ein «Numerus clausus» eingeführt werden musste (bei Carfahrten mit maximal 52 Plätzen).

Selbstverständlich werden die Damen unserer verstorbenen Kameraden zu den gemeinsamen Anlässen auch eingeladen. Dass dies außerordentlich geschätzt wird, zeigen die Beteiligungszahlen von rund 80 bis 90 Prozent.

Dass auch die Stammsektion von uns profitiert, sieht man an der Beteiligung an diversen Schiessen (Sempach und Morgarten), an Vorführungen und Besichtigungen. Dass öfters mehr als die Hälfte der Teilnehmer aus unseren Reihen sind, soll nur nebenbei erwähnt werden.

Nun noch einige Worte über **unsere Organisation**:

- Die Obmannschaft besteht aus Obmann, Sekretär und Kassier.
- Es besteht keine Beitragspflicht. Dank dem interessanten und zugänglichen Jahresprogramm fließen die freiwilligen Beiträge so gut, dass wir uns an den verschiedenen Anlässen gegenüber den Teilnehmern als grosszügig erweisen können.
- Massgebend für die ganze Tätigkeit sind die «Sitzungen der Veteranen-Vereinigung», welche letztmals 1990 beim Wechsel des Obmannes den gegebenen Verhältnissen angepasst wurden.

Zum Schluss kann ich aus eigener Erfahrung allen Sektionen des SUOV, welche noch keine solche Vereinigung besitzen, wärmstens empfehlen, eine solche zu schaffen. Sie können sich kaum vorstellen, wie gut es den alten Kameraden tut, mit Gleichgesinnten, mit denen sie in jüngeren Jahren für ihre Sektion gekämpft haben, Kameradschaft zu pflegen und alte Erinnerungen aufleben zu lassen.

Sollte dieser Bericht Sektionen ermutigen, Ähnliches ins Leben zu rufen, sind wir gerne bereit, ihnen unsere Erfahrungen zukommen zu lassen.

Adj Uof Walter Lanz



Wenn 25 000 Musikfreunde den Marsch blasen...

Das 30. Eidgenössische Musikfest – das grösste der Welt – macht Interlaken zum Blasmusikmekka

Vom 14. bis 16. und vom 21. bis 23. Juni 1996 ist Interlaken Schauplatz des grössten Musikwettbewerbes der Welt. 470 Blasmusikvereine aus allen vier Landesteilen – soviele wie noch nie – haben sich für den Wettbewerb angemeldet. Für die fünf organisierten Musikgesellschaften und die Bevölkerung aus dem Raum Interlaken bedeutet das 30. Eidgenössische Musikfest 1996 nicht nur eine Menge Arbeit und freiwilligen Einsatz, sondern auch Kontakt mit 25 000 Blasmusikfreunden bei schmissiger Marschmusik und hochstehenden Wettspielen.

Bis zur musikalischen Grossveranstaltung vom 14. bis 16. und vom 21. bis 23. Juni dauert es zwar noch mehr als einen Monat. Die Organisation des 30. Eidgenössischen Musikfestes aber läuft bereits seit langer Zeit auf Hochtouren. Damit Interlaken während der beiden Wochenenden je 12 000 bis 13 000 Musikerinnen und Musiker und noch einmal je 30 000 bis 40 000 Zuschauerinnen und Zuhörer empfangen kann, braucht es den vollen Einsatz eines 100köpfigen Organisationskomitees und von 1500 grösstenteils freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Blasmusik der feinsten Sorte

Inoffiziell beginnt das Musikfest bereits am Wochenende vom 20./21. April 1996, wenn Interlaken die Delegierten des Eidgenössischen Musikverbandes empfängt und das Blasorchester des Schweizer Armeespiels zu einem Galakonzert (20. April) einlädt. Zu den Höhepunkten des eigentlichen Festes vom 14. bis 16. und 21. bis 23. Juni 1996 zählen neben den Wettspielvorträgen die abendlichen Gala- und



Der nächste Sommer und das 30. Eidgenössische Musikfest kommen bestimmt: Die Musikvereine von Interlaken, Matten, Ringgenberg, Unterseen, Wilderswil und die Schweizerische Volksbank freuen sich schon jetzt auf Tausende von Blasmusikfans.

Unterhaltungskonzerte sowie die Gesamtaufführungen auf der Höhematte jeweils am Sonntagnachmittag.

Interlaken freut sich bereits jetzt, Tausende von Blasmusikfreunden willkommen heissen zu dürfen.



Bergwaldhilfe in der Schweiz

Die Schweizer Berghilfe führt seit 1985 einen Sonderfonds «Bergwald-Hilfe». Daraus werden Beiträge zur Sanierung geschädigter Bergwälder sowie zur Begrünung neuer Schutzwälder gewährt. Die Beiträge werden zur Minderung der verbleibenden Restkosten eingesetzt.

In Anlehnung an die diesbezüglichen Bestimmungen der eidgenössischen und kantonalen Forstgesetze werden aus dem Sonderfonds «Bergwald-Hilfe» Beiträge für folgende forstliche Arbeiten beziehungsweise Massnahmen ausgerichtet:

- Instandstellung verlichteter oder geschädigter Bergwälder
- Bau und Instandstellung von Abfuhrwegen und Seilanlagen
- Neuauforstungen und damit verbundenen Entwässerungen
- Bekämpfung von Waldschäden biotischer oder abiotischer Ursachen

Zuständige Forstorgane können mit den nötigen Unterlagen Beitragsgesuche an die Schweizer Berghilfe richten.

Im Jahre 1995 konnte die Schweizer Berghilfe über 350 000 Franken reinen Waldfällen zusprechen. Über 1 Million Franken schmälern als Darlehen schwer belastende Finanzierungslücken bis zur Subventionsauszahlung, um die Schuldzinslast auf ein tragbares Mass zu reduzieren.

Sprich mit dem Wald – er gibt Antwort!

M. Peier

Geschäftsführer Schweizer Berghilfe

Adliswil

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Gleichzeitige Modernisierungspläne der Bundeswehr

Bonn hat ebenfalls einen militärischen Modernisierungsplan auf die Tagesordnung gesetzt. Der Bundeswehrplan für 1997 sieht vor, dass die jährlichen

Ausgaben für die Bewaffnung mit modernem Gerät von derzeit jährlich etwa 6 Milliarden auf 9 Milliarden Mark bis zum Jahr 2001 steigen sollen. Die Bundeswehr soll künftig einen Friedensbestand von 338 000 Soldaten umfassen. Gleich wie im französischen Reformprojekt steht auch die Schaffung von Krisenreaktionskräften im Zentrum künftiger Anstrengungen; ihr Sollbestand wird mit 53 600 Soldaten angegeben (davon sind 37 000 im Heer, 12 300 in der Luftwaffe und 4 300 in der Marine eingeteilt).

GV



FERNER OSTEN

Alte Rechtspositionen, Säbelrasseln, strategische Kurswechsel

Aufgrund der UN-Konvention über das Seerecht (200-Meilen-Wirtschaftszone) kam es zwischen Japan und Südkorea zu diplomatischen Spannungen: Beide Staaten beanspruchen die Hoheitsrechte über eine kleine unbewohnte Inselgruppe. Auf japanischer Seite wurden auch Gerüchte über bevorstehende südkoreanische Manöver ernstgenommen. In dem Streit machen beide Seiten jahrhundertealte Rechtspositionen geltend; doch im Gegensatz zu den umstrittenen Spratly-Inseln im Südchinesischen Meer geht es nicht um Bodenschätze, sondern um reiche Fischfanggründe. Unmittelbar vor der ersten direkten Präsidentenwahl in Taiwan (23.3.) will die Volksrepublik China Grossmanöver vor der Küste abhalten. Am 16.2. wird in Australien ein neuer – und vielleicht letzter – britischer Generalgouverneur sein Amt antreten. Im Hinblick auf die Parlamentswahlen vom 2. März gedenkt der amtierende Präsident Keating die Republik zu einem Thema des Wahlkampfes zu machen. Als ein Schritt der Kronkolonie in Richtung Asien wird schon der im vergangenen Dezember mit Indonesien geschlossene Sicherheitspakt gewertet.

GV



FRANKREICH

Auf dem Weg zu einer Berufsarmee

Wie in der *Zur Lage* Nr. 78 schon angekündigt, steht Frankreich vor einer bedeutenden Umstrukturierung seiner Streitkräfte; mit den von Präsident Chirac abgegebenen Erklärungen nimmt dieses Reformprojekt deutliche Konturen an. Die Modernisierung der französischen Streitkräfte soll mit der Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht bis ins Jahr 2001 und der Schaffung einer Berufsarmee einhergehen. Die derzeit 124 Regimenter werden auf 85 reduziert. Eine solche, den aktuellen Bedürfnissen besser angepasste Armee sollte dann in der Lage sein, mit einer 50 000 bis 60 000 Mann starken Eingreiftruppe auf einem ausländischen Gefechtsfeld zu operieren. Wie die Tageszeitung *Le Monde* zusammenfassend feststellt, wird dann die neue Verteidigungspolitik Frankreichs auf drei Pfeilern ruhen: auf der atomaren Abschreckung, auf einer Berufsarmee und auf einer europäischen Komponente.

GV



IRAN

Ein Land auf der Anklagebank

Die Außenminister der Europäischen Union haben anlässlich ihres Treffens in Palermo davor gewarnt, Teheran in eine vollständige Isolation zu treiben; stattdessen befürworten sie einen «kritischen Dialog» mit Iran, wobei dieser ohne Einschränkung den Terrorismus verurteilen sollte (10.3.). Eine solche Annäherung ist von verschiedenen Staaten abgelehnt worden. Für Shimon Peres ist Iran ein «Zentrum des Terrorismus» und er sperrt sich deshalb gegen einen «kritischen Dialog»; in Jerusalem erklärte Bill Clinton, dass er von den Europäern eine geschlossenerere Haltung gegenüber Iran erwarte (14.3.); selbst Yassir Arafat setzt Iran mit den jüngsten Attentaten in Verbindung.

GV



ISRAEL

Reaktionen auf die Terroranschläge

Infolge der neuen Selbstmordanschläge in Jerusalem (3.3.) und in Tel Aviv (4.3.) hat die israelische Regierung ihren Druck auf die palästinensischen Behörden verstärkt, dass gegen die islamistischen Extremisten vorgegangen werde. Die palästinensische Polizei hat mit umfangreichen Aktionen reagiert, um die Urheber dieser Attentate zu isolieren. Darüber hinaus suchte man mit internationalen Initiativen den Friedensprozess in dieser schwierigen Phase zu stützen, wie zum Beispiel mit einem spektakulären Gipfeltreffen der «Friedensstifter» in Scharm al Scheich (13.3.). Der Besuch von US-Präsident Clinton signalisierte den Israelis, dass sie auf die weitere Unterstützung der Grossmacht rechnen können; vorgesehen ist ein gemeinsames Abkommen zur Terrorbekämpfung; auch wird ein gemeinsames Verteidigungsabkommen nicht ausgeschlossen.

GV



ÖSTERREICH

Arbeitsprogramm für die «Partnerschaft für den Frieden»

Österreich und die NATO haben ihr gemeinsam erstelltes Arbeitsprogramm für die «Partnerschaft für den Frieden» (PfP) präsentiert (26.2.). Wien sichert darin zu, dass künftig 1500 Soldaten und 50 Mann civiles Polizeipersonal an friedenserhaltenden Operationen teilnehmen können. Den NATO-Partnern werden sechs Truppenübungsplätze für Übungen im PfP-Rahmen zur Verfügung gestellt; den NATO-Militärflugzeugen wird Bodenunterstützung gewährt. Zudem bietet Österreich für Offiziere aus PfP-Teilnehmer- und NATO-Staaten in den nächsten Jahren Ausbildungsmöglichkeiten in der Landesverteidigungskademie und an Heeresausbildungsstätten an. Nach dem Arbeitsprogramm besteht von 1997 an auch die Möglichkeit, zivile Polizeioffiziere aus Vertragsstaaten für je ein Jahr an Einrichtungen des Innenministeriums für Friedensoperationen auszubilden.

GV



Assistenz Einsatz des Bundesheeres an der ungarischen Grenze bis zum Jahr 2000

Die Verhandler über eine neue Bundesregierung haben sich in der Frage des Heereinsatzes an der Ostgrenze Österreichs geeinigt. Das Bundesheer wird bis zur Jahrtausendwende der Gendarmerie an der Grenze zu Ungarn Hilfestellung gewähren. Seit Beginn der neunziger Jahre versieht das Bundesheer eine Assistenzleistung an der österreichisch-ungarischen Grenze und hilft damit, zum Schutz vor illegalen Grenzgängern beizutragen. Rund 2000 Soldaten stehen seither von der Donau bis nach Slowenien ständig an der Grenze, weil Gendarmerie, Polizei und Zollwache nicht in der Lage sind, effektiv die grüne Grenze abzusichern. Aus Sparsamkeitsgründen wurde diese Verlängerung nun beschlossen. In der SPÖ hatte es zuvor Widerstand gegeben, weil damit Österreich als «einziges EU-Land ständig Soldaten an der Aussenfronten stehen hat». Vor allem die linken Pazifisten, denen das Heer stets ein Dorn im Auge ist, haben damit ihre Probleme, doch musste man sich dem Diktat der leeren Kassen beugen. Ein neu zu schaffender «Grenzschutzdienst» hätte viele Milliarden gekostet, die man sich derzeit mit Hilfe des Bundesheeres ersparen kann, dessen Einsatz dem Staat viel billiger kommt.

– René –



Zivildienstlösungen scheint gefunden zu sein

Da die bisherige Lösung des zivilen Wehrersatzdienstes für die beiden bisherigen und künftigen Regierungsparteien unbefriedigend war, sucht man einen einvernehmlichen Weg zur neuen Regelung. War es bis jetzt so, dass die Länge der Dauer des Ersatzdienstes (mindestens elf, maximal zwölf Monate) von der Zahl der Meldungen für den Zivildienst abhing (um dem Heer die etwa 34 000 Rekruten jährlich zu gewährleisten), einige man sich auf eine fixierte Zeit. Zwölf Monate soll der Ersatzdienst dauern, davon erhält der Zivildienner 14 Tage bezahlten

Urlaub. 14 Tage längerer Dienst als bisher sollen damit die andrägenden Ersatzdiener abhalten! Dafür erhalten sie eine weitere Chance: Hatte bisher der Wehrpflichtige die Möglichkeit, innerhalb eines Monats nach Feststellung der Tauglichkeit seine Zivildiensterklärung einzubringen, so kann er sie jetzt bis einen Tag vor Erhalt des Einberufungsbefehls abgeben. Dass damit die Einberufung von Wehrpflichtigen zu den einzelnen Dienststellen kaum mehr exakt planbar wird, steht außer Zweifel. Doch der für den Zivildienst verantwortliche Innenminister Caspar Einem (SP) ist volllauf zufrieden. Was kümmert ihn das Militär? Trotz allem gibt es noch immer massenhafte Proteste der Jugendorganisationen. Es wird interessant, wie das Gesetz endgültig aussehen wird.

GV



RUMÄNIEN

Der Stand der rumänischen Armee 1996

Die Iliescu-Regierung hat zurzeit grosse Sorgen mit ihren Streitkräften. Sie sind in desolatem Zustand. Überall fehlt das Geld: die technische Ausrüstung der Armee verrottet, Ersatzteile fehlen. Seit die UdSSR nicht mehr existiert, bekommt Bukarest aus Moskau – auch für Devisen oder Erdöl – kaum militärische Ausrüstung. Frankreich hatte zwar in der Vergangenheit heimlich der rumänischen Volksarmee mit Waffen und Geräten ausgeholfen, aber seit Anfang der neunziger Jahre will sich die Regierung vom Balkan fernhalten. Insbesondere die rumänischen Militärpiloten leben gefährlich, weil sie nur eine Stunde pro Jahr trainieren dürfen. Das haben am 4. März Reserveoffiziere an einer Pressekonferenz in Bukarest offen dargelegt. Nur jedes zehnte militärische Gerät sei funktionsfähig. Der Rest ist unbrauchbar. Noch schlimmer ist die Panzerlage. Während in Russland jetzt bereits die Panzer des Typs T-90 in Serienproduktion geht, besitzt die rumänische Armee noch immer in der Mehrzahl Kampfwagen aus den frühen siebziger Jahren.

PG



SCHWEDEN

Die Sparmassnahmen im schwedischen Verteidigungsbudget (10 Prozent für die nächsten fünf Jahre, Reduktion von Heeresbrigaden, Luftstaffeln und Flotte), die ein kürzlich erschienener Bericht des Parlaments in Aussicht stellt, sind vom schwedischen Generalstabschef als «verfrüh» beurteilt worden. Die schwedische Regierung sieht die Einschnitte durch den Wegfall der Bedrohungen mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion als gerechtfertigt. Die schwedischen Politiker, die hinter dem Bericht stehen, glauben damit eine «flexible» Lösung anzubieten: das notwendige Potential, um die Rüstung und Bestände im Falle einer Verschärfung der Lage hochzufahren, soll erhalten bleiben. General Wiktorin zweifelt, ob dies möglich sei: wenn Schweden ein bündnisneutrales Land bleiben will, werde es auf eine lokale Waffenproduktion angewiesen bleiben: die Rüstungsindustrie wird jedoch ebenso von den Folgen der Bestandesreduktionen in den nächsten Jahren betroffen sein. Daher stellt sich für den Generalstabschef im Falle einer neuen strategischen Lage die Frage: «Werden wir dann noch den Zugriff auf das nötige Material haben? Und: Werden wir die Probleme früh genug entdecken?»

(Jane's Defence Weekly, 13.3.96).

GV



TSCHETSCHENIEN

Entschlossenheit der Unabhängigkeitskämpfer ungebrochen

Die Unabhängigkeitskämpfer haben sich in verschiedenen Quartieren Grosnys mehrerer Polizeiposten bemächtigt und damit die Verletzlichkeit des russischen Dispositivs aufgedeckt (6.3.). Sie haben sich nach der Demonstration ihrer operativen Handlungsfähigkeit unter dem Feuer russischer Truppen wieder aus der tschetschenischen Hauptstadt zurückgezogen (9.3.). Darüber hinaus drangen aus russisch kontrollierten Gebieten neue Meldungen von Massakern, Vergewaltigungen und Plünderungen.

GV